

Mobile Beratung in Ludwigshafen

MoBeLu



Projektbeschreibung

Ausgangslage

Die Stadt Ludwigshafen am Rhein zeichnet sich unter anderem dadurch aus, dass Sie eine wachsende Stadt ist. Sie wächst zum einen aus sich heraus, vor allem aber durch Zuwanderung (der Anteil der Bevölkerung mit Migrationsgeschichte liegt bei knapp 53%): Familiennachzüge, Zuweisungen durch Landes- und Bundesbehörden, aber auch Zuwanderung durch Arbeitsverträge bei hier angesiedelten Unternehmen, die weltweit operieren und deren Belegschaften sich zunehmend divers zusammensetzen.

Ankommen in einer Stadt ist immer ein Neuanfang. Familien, Freunde, Kolleg*innen vom Arbeitsplatz bieten erste Orientierungen. Es sollte der Stadtgesellschaft gelingen, die Menschen in Ludwigshafen zu halten und zu beheimaten. Dafür bietet die Stadt Ludwigshafen viele potentielle Anlaufstellen mit einem wirklich breiten Angebot an Unterstützungsmöglichkeiten, Institutionen, freie Träger, Vereinen und Verbänden, Initiativen (d.i. die Helfersysteme), die das Ankommen und Bleiben in Ludwigshafen erleichtern und mannigfaltig unterstützen. Zu diesem Zweck ergeben sich in der Praxis wichtige Fragen:

Ist diese breite Angebotspalette gut bekannt? Ist sie für die Neuzugewanderte und die schon länger hier Lebenden sichtbar, transparent? Gibt es Aspekte, die in ihrer aktuellen Form undurchschaubar sind? Können die Etablierten, Ihre Angebote an die Neu-Ankommenden vermitteln? Ist die Zahl der Angebote überwältigend? Müssen sie gebündelt werden? Ist es ein Dickicht? Erreichen die verschiedenen Helfersysteme ihre Klienten?

Wird Ludwigshafen nicht zur Heimat, verlassen viele wieder die Stadt, was zur besonderen Sozialstruktur Ludwigshafens beiträgt, d.h. die, die nicht wegkönnen, bleiben; schlicht aus der Not heraus. Oft wohnen sie in marginalisierten Quartieren und müssen Exklusion, Perspektivlosigkeit und Mangel – nicht zuletzt an Chancen – permanent erleben.

Superdiversität und eine postmigrantische Gesellschaft kennzeichnen Ludwigshafen am Rhein. Die soziale Diversität der Menschen der Stadt ist das Resultat von Differenzierungen und von Differenzhandlungen in aktuellen sozialen Interaktionen. Der ausschließliche Fokus auf die Differenz führt häufig zur Trennung und Kategorisierung von sozialen Gruppen. Wenn der Fokus auf den Gemeinsamkeiten liegt, fördert dies konstruktive Beziehungen und Vertrauen.

Für den Beratungs- und Bildungskontext ist es daher hilfreich, mit einem Diversitätsverständnis von Unterschiedlichkeiten und Gemeinsamkeiten zu arbeiten. Denn der Blick auf die Gemeinsamkeiten erleichtert sehr häufig die Auseinandersetzung mit Unterschiedlichkeit im sozialen System.

Es gilt, die Herausforderung anzunehmen, strukturelle, soziale und individuelle Prozesse zu analysieren, zu reflektieren und im Sinne einer Anerkennung von Diversität neu zu gestalten.

Ziele des Projektes:

MoBeLu hat das Ziel allen Menschen, unabhängig von Herkunft oder Sprachvermögen, die Chancen zu erhöhen, Zugang zu Bildung, Beratung und Teilhabe an der Stadtgesellschaft zu ermöglichen. MoBeLu fokussiert dabei zwei Zielgruppen: Erstens: Menschen (in Not = Menschen, die auf die Helfersysteme angewiesen sind, wie z.B. Geflüchtete) die neu in die Stadt kommen, aber auch jene, die bereits in der Stadt leben. Ein zweiter Fokus liegt auf den Helfersystemen selbst: Wie können sie Synergien nutzen, besser kooperieren und komplementär agieren, sich ergänzen? Barrieren abbauen, transparenter für deren Zielgruppen agieren? Ziel von MoBeLu ist somit ein besseres „Matching“ zwischen Menschen in Not und den Helfersystemen. Es versteht sich somit, dass mit MoBeLu zwei Zielgruppen adressiert sind: Menschen in Not und die Helfersysteme (in Ludwigshafen).

Wesentliche Säulen zur Zielerreichung werden sein,

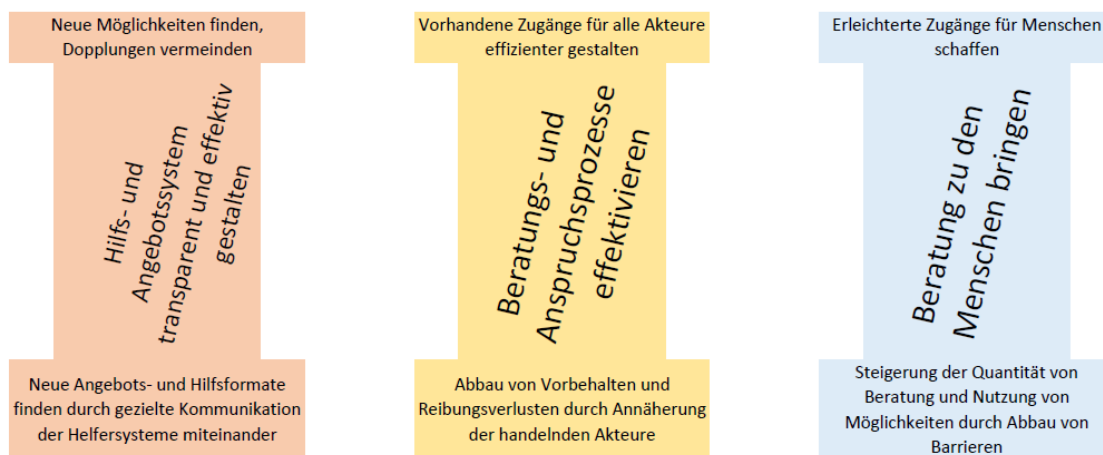
- das vielfältige Hilfs- und Angebotssystem transparent und effektiver zu gestalten und
- Vorhandene Beratungs- und Angebotsprozesse zu effektiveren.

So gelingt es

- zielgerichtet Beratung zu den Menschen zu bringen!

Projektbeschreibung:

Der Komplexität der Ausgangslage soll mit 3 Projekt-Bausteinen begegnet werden:



DIE DREI SÄULEN DES PROJEKTES:

Säule 1: Hilfs- und Angebotssystem transparent und effektiv gestalten:

Zielgruppe: Anbieter und Akteure im Bildungs-, Beratungs- und Behördensetting

Sämtliche Bildungs- und Beratungsangebote von Behörden, Institutionen, freien Trägern und Vereinen bieten eine nahezu unüberschaubare Vielfalt von positiver Energie, Menschen in Ludwigshafen zu helfen oder Bildungsangebote zu unterbreiten. Es fehlt eine (digitale) Wissensplattform, um die Angebotsvielfalt transparent zu machen. Die Zahl der Dopplungen von Angeboten ist unbekannt. Durch die Erstellung einer (digitalen Plattform im Rahmen des Projekts) wird sichtbar, welche Angebote für gleiche oder ähnliche Zielgruppen existent sind. Hier kann durch den Dialog mit den Anbietern und im Austausch in einer (einzurichtenden, projektbezogenen) Steuerungsgruppe eine Abgrenzung der Angebote voneinander erfolgen.

In Summe soll durch eine erhöhte Transparenz des Angebots und eine Bündelung verschiedener Kräfte der Zugang zur Stadt und der Stadtgesellschaft insgesamt erleichtert werden. Wo möglich sollen bestehende Grenzen innerhalb bestehender Communities durch neue Formen der Zusammenarbeit aufgelöst werden.

Die Erstellung einer digitalen Plattform zur Orientierungshilfe im Angebots- und Beratungsfeld dient nicht nur den Nutzerinnen und Nutzern, passgenaue Hilfe oder Bildungsangebote zu finden, sondern dient auch der Effektivierung des Angebotes selbst: Eine lernende, voneinander wissende Netzwerkstruktur kann helfen, Wissen weiter zu geben und neues Wissen gemeinsam zu erarbeiten.

Säule 2: Beratungs- und Anspruchsprozesse effektiveren:

Zielgruppe: Anbieter und Akteure im Bildungs-, Beratungs- und Behördensetting

Neben der praktischen Hilfe direkt am Bürger werden auch die Akteure der Beratungs- bzw. Anspruchs-Prozesse im Fokus des Projektes stehen. Stereotypisierungsprozesse und Konflikte, die u.a. durch kulturelle Barrieren entstehen, gilt es zu reduzieren. Durch Schaffung von Vernetzungsmöglichkeiten werden Know-how und Erfahrungen der Akteure ausgetauscht. Reibungsverlusten im Angebotssetting und Konflikten kann durch eine Annäherung der jeweiligen Protagonisten entgegengewirkt werden.

Ziel ist hier, eine neue und verbesserte Kommunikationskultur zwischen dem genannten Personenkreis (Menschen in Not, Zielgruppe 1) und den Helfersystemen (Zielgruppe 2) zu initiieren. Zieldienlich ist in diesem Kontext durch Transparenz Verständnis für die „andere“ Seite zu entwickeln. Sowohl das Helfer- bzw. Angebotssystem als auch die Klienten haben oftmals in der Vergangenheit Vorurteile aufgebaut, welche es durch Verständnis über die bisher unbekanntem Hintergründe des Verhaltens, aufzulösen gilt.

Konflikte können in besonderen Einzelfällen zusätzlich durch das Angebot von Mediation entschärft werden, indem die Koordinierungskraft punktuell Experten der ÖFG oder der Kooperationspartner hinzubittet.

In der Säule 2 des Projektes treffen sich beide Zielgruppen des Projektes aufeinander.

Säule 3: Beratung zu den Menschen bringen:

Zielgruppe: Ratsuchende Bürger, Zugewanderte, Geflüchtete, Anspruchsberechtigte

Eine niederschwellige mobile Anlaufstelle wird etabliert, deren Öffnungszeiten bzw. Anwesenheitszeiten an den Bedarfen der Menschen vor Ort angepasst werden; die Beratung kommt zu den Bürger*innen und nicht umgekehrt. Diese Säule wird als der zentrale Baustein des Projektes MoBeLu betrachtet. Die Projektakteure gehen mit ihrem Angebot dorthin, wo sich die jeweilige Zielgruppe befindet. Niederschwellige Zugänge werden zusätzlich über Schlüsselpersonen ermöglicht, indem von den Zielgruppen hoch frequentierte Orte geschaffen werden. Ergänzt wird das mobile durch ein stationäres Angebot in niederschweligen Räumen, wie z.B. im Social Innovation Lab (SIB), Elterntreff im Emmi-Knauber-Hort, Suppenküche, Mahlzeit Lu, Parkplatz Lidl, Asylcafés, Lu can help, LIGA, Mehrgenerationenhaus, Sozialer Zusammenhalt etc.. Durch zielgruppenspezifische Unterstützung werden Informationslücken geschlossen.

Statt der üblichen „Kommstruktur“ von Angeboten – Klient*innen sollen zum Angebot, z.B. zur Beratungsstelle, Anlaufstelle, Jugendamt etc., kommen – geht es bei der aufsuchenden Sozialarbeit um eine „Gehstruktur“: Sie ist eine mobile Sozialarbeiterstelle, die zu den Betroffenen kommt und damit den Verwundbarsten der Gesellschaft eine größere Chance bietet, in die extensiven bestehenden Helfersysteme eingebunden zu werden. Sie stellt den Schlüssel für jene verschlossenen Türen dar, bei denen bislang ein Weiterkommen versagt war.

Zusammenfassend setzt sich MoBeLu aus drei Projektbausteinen zusammen: Mit der Säule I werden die Helfersysteme in den Fokus gerückt: Hier werden die Helfersysteme auf Transparenz, Effektivität, Synergien, Komplementarität hin betrachtet. In Säule II kommen die Helfersysteme und deren Zielgruppen in den Fokus: Wie kann die Kommunikationskultur zwischen Helfersystem und Klienten verbessert werden? Säule drei beinhaltet das Herzstück des Projektes: Sie fokussiert die Klienten der Helfersysteme mit einer Umkehr der üblichen Kommstruktur in eine Gehstruktur.

Akteure im Projekt

Die Ökumenische Fördergemeinschaft Ludwigshafen GmbH (ÖFG):

Seit über 50 Jahren leistet die ÖFG Sozialarbeit überwiegend in den Notwohngebieten der Stadt. Sie begleitet Kinder, Jugendliche und Familien, berät und unterstützt alleinstehende Menschen und Flüchtlinge, betreut unbegleitete minderjährige Ausländer und organisiert medizinische Versorgung für Menschen am Rand der Gesellschaft, die den Zugang zum regulären Gesundheitssystem verloren haben.

Die ÖFG ist heute ein Schwerpunktträger für Erziehungshilfen in der Stadt Ludwigshafen und bietet Hilfen im ambulanten, teilstationären und stationären Bereich, wie auch sozialpädagogische Gruppenarbeit, unter anderem an verschiedenen Ludwigshafener Schulen, an.

Hinzu kommt die Trägerschaft von 4 Kindertagesstätten, 4 Jugendzentren und eine Vielzahl von Angeboten in der Gemeinwesenarbeit.

Die Arbeit der ÖFG orientiert sich am caritativen/diakonischen Auftrag der Kirchen, das Handeln ist geprägt vom christlichen Menschenbild und Nächstenliebe. In der Rechtsform als gemeinnützige GmbH ist die ÖFG ein zuverlässiger Partner für alle Kooperationspartner und Auftraggeber.

Stadt Ludwigshafen, Bereich „Integration und Weiterbildung“ des Dezernats 5 (Soziales und Integration)



Der Bereich „Integration und Weiterbildung“ ist im Dezernat „Soziales und Integration“ unter der Leitung von Beate Steeg angesiedelt. Im Bereich sind drei operative Abteilungen angesiedelt: In der Abteilung „Integration“ sind angesiedelt:

- die Integrationsbeauftragte der Stadt Ludwigshafen a.Rh.
- der Internationale Frauentreff
- die Geschäftsstelle des Beirats für Migration und Integration (BMI)
- die „Brückenbauer*innen“ als Sprachmittler-Pool

Die zweite Abteilung „Weiterbildung“ wird im Wesentlichen durch die „Volkshochschule (vhs)“ abgebildet. Dort finden statt:

- die Förderung der Aus-, Fort- und Weiterbildung für alle Bürger*innen
- die Spracheinstufung und Sprachkurs-Angebote für Migrant*innen und Geflüchtete
- die Integrationskurse (u.a. zur Einbürgerung)

In der dritten Abteilung, der „Beschäftigungsförderung“, werden Stellen für Langzeitarbeitslose innerhalb der Stadtverwaltung u.a. Trägern angeboten. Das sind z.B. Arbeitsgelegenheiten (sog. „1-Euro-Jobs“) und Stellen im Sozialen Arbeitsmarkt (d.i. Beschäftigung von Langzeitarbeitslosen nach SGB II § 16i, § 16e) mit sozialpädagogischer Begleitung.

Laufzeit

Um erste Angebote zu etablieren, neue Kommunikationsstrukturen zu schaffen und gelingende Prozesse zu implementieren braucht es mindestens 12 Monate.

Darüber hinaus wäre zur Sicherung der Nachhaltigkeit die Identifikation der wichtigsten Wirkfaktoren nötig. Dies kann in einem weiteren Projektzeitraum im Anschluss gelingen.

Nachhaltigkeit

Mit den Erkenntnissen aus den Falldokumentationen können passgenauere Hilfen und Zugänge für die Zielgruppen geschaffen werden.

Da Geflüchtete und Menschen mit Migrationshintergrund ein essenzieller Teil der Zielgruppe des Projektes sind, würde die Abteilung Aufenthaltsrecht gerne daran mitarbeiten, im Rahmen des Projektes ein Beratungsangebot für unsere Kund*innen zu überlegen und praxisnah zu testen. Angestrebt werden sollte dabei, ein letztlich als sinnvoll empfundene Anlaufstelle dauerhaft als Stelle in der Abteilung zu implementieren.

Ein Ergebnis könnte z.B. die Schaffung eines Arbeitsplatzes bei der Ausländerbehörde sein, deren Stellenbeschreibung sich an den Ergebnissen des Projektes orientiert. Zugangswege, Inhalte und Formate zukünftiger Beratungs- und Bildungsangebote sind somit dynamisch anpassbar.

Kooperationszusagen

Im Vorfeld des Projektstartes wurde mit möglichen und auch unabdingbar nötigen Kooperationspartnern der Bildungs- und Beratungslandschaft in Ludwigshafen gesprochen.

Folgende konkrete Zusagen zu

- Anerkennung und Begrüßung der Rahmenziele
- Mitwirkung bei dem zur Verfügung stellen von Beratungsstandorten und
- Teilnahmezusage an dem neu zu installierenden Koordinierungskreis

wurden gegeben von:

Arbeiterwohlfahrt (AWO) Ludwigshafen e.V., Holger Scharff

Beirat für Migration und Integration, Joannis Chorois

Caritaszentrum Ludwigshafen, Beate Czodrowski

Diakonisches Werk Ludwigshafen, Frau Michels

Protestantischer Kirchenbezirk Ludwigshafen, Pfarrerin Kerstin Bartels

Schutzraum e.V., Benno Baumann

Stadt Ludwigshafen, Beate Steeg (Jörn Rebholz, Bereich Integration und Weiterbildung)

Regionalkonferenz Caritas, Ludwigshafen

Runder Tisch Ehrenamt und Migration (angefragt)

Förderung:

Gefördert wird das Projekt sowohl durch das **Ministerium für Familie, Frauen, Kultur und Integration** als auch durch die **BASF SE**.

